



# Allerl. Blatt.

Nr. 25.

Samstag

den 18 Juni

1836.

## Die Geheimbünde bei den Negern.

Hankin zählt in seiner Schilderung der Sklavensklaffe die Hauptgründe der Sklaverei auf, und sagt am Ende: »Die letzte Hauptquelle der Sklaverei unter den Negern selbst hängt mit Religion und Geheimnissen zusammen, auf eine der übrigen Welt ganz unbekannte Art. Unter vielen Stämmen um Sierra Leone bestehen äußerst merkwürdige geheime Genossenschaften mit mysteriöser Einweihung geheimen Erkennungszeichen, Verurtheilung von Verbrechen und schrecklicher Ahndung im Falle von Entdeckung. Das »Porrage oder Gesetz der Timmanis, Ballons und andern, der Samo bei den Susus und die Drgien der Alus lassen nur Männer zu, während der Wandu, vielleicht die seltsamste geheime Verbindung in der Welt, nur aus Weibern besteht. Das Porrage oder Gesetz ist ein feierliches Band, das zu gemeinsamem Zwecke Menschen verbindet, die über weite Länder hin zerstreut sind. Der Zweck der selben ist nie genau bekannt worden. Die Ceremonien sind den Uneingeweihten verborgen, und man erkennt ihre Feier nur aus dem furchtbaren Getöse und Geschrei aus der Tiefe der Wälder um Mitternacht, und hie und da aus dem Schein von Fackeln; dadurch wird der profane Eindringling schon in bedeutender Entfernung weggeschreckt, und Tod folgt der Entdeckung. Ganze Nationen erkennen die Gewalt des Porrage an, und zittern bei dem bloßen Namen. Wenn die Mitglieder dieser gefürchteten Gesellschaft ein Dorf besuchen, was immer bei Nacht geschieht, dann verbirgt sich jeder Einwohner, um dem Tod oder der Sklaverei zu entgehen. Der Samo ist dem Grundge-

setz nach derselbe, und weicht nur im Einzelnen ab. Die weibliche Gesellschaft des Wandu macht diejenigen ihrer Mitglieder zu Sklaven, welche zu den hohen Privilegien zugelassen sind, und doch das Gesetz übertreten, oder dem furchtbaren Haupt der Genossenschaft, die Wandufrau genannt, Gehorsam verweigern. Diese geistliche Oberin verwendet große Mühe auf Bestrafung der Zauberei. Sogar in Sierra Leone sollen sich Mitglieder und selbst Wanduhäuser befinden, doch deckt ein tiefer Schleier das Geheimniß.

## Kriegsgeist der Birmanen.

Die Birmanen sind eine durchaus kriegerische und kriegslustige Nation; Jeder ist Soldat, und wenn er Marschbefehl erhält, gehorcht er, ohne etwas Anderes zu erhalten, als die Waffen. Diese bestehen meist aus einem zweihändigen Schwert, einer mächtigen Waffe, und sehr starken Speeren; wer sich jedoch ein Gewehr verschaffen kann, der thut es, und feuert es mit einer Punte ab, wenn es kein Schloß hat. Wir (die Engländer) hielten es für eine sehr kecke That, ein birmanisches Gewehr abzufeuern, von so schlechter Beschaffenheit waren sie, und um diesem Mangel die Krone aufzusetzen, so macht sich auch noch jeder sein eigenes Pulver. Man kann sich leicht denken, welcher Art dieß ist, da vor einem erwarteten Kampfe jeder Birmane sich niedersetzt und dasselbe nach bestem Wissen und Gewissen bereitet. Die Folge ist, daß wenn die Musketen, was unter zehnmal neunmal nicht geschieht, losgehen, zehn gegen eines zu wetten ist, daß die Kugel wegen des schlechten Pulvers nicht weit genug fliegt. Ein anderer seltsamer Umstand, welcher hinreichend

beweist, daß die Birmanen das Feuegewehr erst seit kurzer Zeit kennen, ist der, daß sie weder Kugelformen, noch bleierne Kugeln haben; alle Kugeln sind von Eisen und rund gehämmert, so gut dieß in der Schmiede thunlich ist; natürlicherweise wird dadurch der Spielraum zu groß und die Kugel wird abgelenkt. Und trotz dieser erbärmlichen Waffen setzten sie den Engländern einen so muthvollen Widerstand entgegen, daß diese das höchste Erstaunen darüber bezeugten; natürlich aber mußten die armen Birmanen endlich der Überlegenheit der englischen Waffen weichen.

### Das Neueste und Interessanteste

im Gebiete

### der Kunst und Industrie, der Länder- und Völkerkunde.

Die Fabrication der Tauc und Seile aus Aloesafarn ist in Brüssel durch eine anonyme Societät großartig im Betriebe, und es befindet sich bereits eine Niederlage dieser Fabricate in Aachen. In Nordamerika hat man sich längst nur dieses Tauwerks bedient, und in Frankreich (in Havre und Toulon) angestellte Versuche haben bewiesen, daß die Aloeseile, welche niemals getheert zu werden brauchen, sowohl in der Luft als im Wasser viel besser ausdauern als Hanfseile; sie sind dabei viel stärker als diese. Durch die größere Leichtigkeit und Elasticität, welche die Aloeseile besitzen, sind sie zu jedem Gebrauche mehr geeignet. Der Kriegsminister im Königreich Belgien hat festgesetzt, daß nur Aloeseile zum Artilleriebedarf angewendet werden dürfen.

Hr. Deocroff, ein Reisender, der glücklicher war, als alle seine Vorgänger, die in das mittlere Afrika zu gelangen suchten, hat der geographischen Gesellschaft in London gemeldet, daß er in einem Dampfschiffe den Niger hinauf gefahren sey bis nach Ottaconta, was eine Fahrt von etwa 200 Meilen (80 Stunden) ausmacht. Überall wurde er freundschaftlich aufgenommen. Die Eingebornen zeigen viel Liebe zum Handel, und haben mehrere Tonnen Elfenbein gegen verschiedene kleine Sachen ausgetauscht.

Eine riesenartige Meerspinne ist der Yorkshire philosophical Society überbracht worden; sie wog dreizehn Pfund, und ihr Körper glich an Umfang mehr einer Schildkröte als einem Crustaceum. Die Füße waren von derselben außerordentlichen Proportion. Das Thier war in der Nähe von Dover gefangen worden.

In früheren Zeiten war es bekanntlich nichts Setzenes, daß in Holland für eine schöne Tulpe Tausende

bezahlt wurden; neuerlich aber war von solchem Luxus selten mehr die Rede; daher verdient es wohl einer Erwähnung, daß, nach belgischen Blättern, die neue „Citadelle d' Anvers“ genannte Tulpe, von einem Amsterdamer Liebhaber mit 16,000 Fr. bezahlt worden ist!

### Miscellen.

Französische Blätter erzählen von einem Unteroffizier der Kaisergarde, der jetzt nach 24jähriger Gefangenschaft aus Sibirien nach Bouchain zurückgekommen seyn, und wegen erfrorener Füße, die ihn nöthigten, auf Krücken zu gehen, nächstens in das Invalidenhotel eintreten soll. Was seine Erzählung ein wenig fabelhaft erscheinen läßt, ist der Umstand, daß er angeblich mit mehreren Unglücksgefährten auf der Heimreise schon in Stettin war, auf die Nachricht von Napoleons Rückkehr von Elba aber nach Sibirien zurück transportirt wurde, wo es ihm erst jetzt, nach angestrengter Arbeit, gelungen ist, das nöthige Geld zur Rückkehr ins Vaterland zu erwerben. Mit ihm kamen noch andere Krieger zurück, unter Andern ein gewisser Desambey, der einen gelähmten Arm und erfrorene Füße hat. Nach seiner Angabe mögen in Sibirien noch etwa 2400 Franzosen zerstreut seyn, denen es nur an Vaarschaft fehlt, um nach Frankreich zurück zu kommen.

In Paris soll sich gegenwärtig ein junger Engländer aufhalten, der den Dr. Smith auf seiner Reise ins Innere von Afrika begleitete, aber wegen einer im Gefechte mit den Wilden empfangenen Wunde zurückkehrte. Er soll sich in den Salons im Kriegscostüm der Zulus zeigen, den obern Theil des Körpers mit langen Büffelhaaren bedeckt, Leopardenschweife am Gürtel tragend und den Kopf mit ungeheueren Federn geziert. In der Hand trägt er einen großen ovalen Schild von Büffelhaut, und einen Pfeil mit einer gut gearbeiteten Eisenspitze, der von Zula's selbst verfertigt worden seyn soll. Dieser Reisende kennt ein wenig den Dialect der Zula's, und hat der geographischen Gesellschaft ein Wörterbuch mitgebracht, das den arabischen Ursprung des Volks zu beweisen scheint; die Auswanderung müßte indeß sehr alt seyn, da sie keine Idee von dem muhamedanischen Cultus haben.

Man entdeckte zu Porcheville in der Nähe von Nantes ein gallisches Grab; sechs rothe aufrecht stehende Steine schließen es ein: es ist 6 Fuß breit und 9 Fuß lang. Ein Sandsteinblock von 10 Fuß Länge, 8 Fuß Breite und 4 Fuß Dicke bedeckte und schloß das Grab. Der Boden war mit platten Steinen gepflastert, auf

benen etwa 50 Skelette lagen, mit dem Kopf theils gegen Norden, theils gegen Süden gerichtet. Man fand in der Mitte dieser in Staub zerfallenden Gebeine Muscheln, Kohlen, Thierknochen, und Töpferscherben von sehr fester Art und schwärzlicher Farbe, Steine mit mehreren Löchern, die als Schmuck dienen mußten, eine Pfeilspitze von Eisen, ein sehr schönes Beil von Kieselstein, und endlich ein roh auf einem Kiesel ausgehauenes menschliches Profil, das an die Form der gallischen Medaillen erinnert.

Zu Fontainebleau lebt ein Tischler, der, als Dichter aufgetreten, sich die Achtung vieler Gelehrten erworben hat. In seiner Biographie heißt es: Nachdem er die Kriege unter Napoleon mitgemacht und nach dessen Fall wieder den Hobel ergriffen hatte, kam ihm die Lust an, Lateinisch zu lernen; er gab sich mit Erfolg hierin Mühe, machte sich dann an's Italienische und reiste deshalb sogar nach Italien. Endlich kehrte er zurück, und Liebe zur Poesie, die Ariost und Tasso in ihm erweckten, bestimmten ihn zu einigen Versuchen. Er arbeitet die Woche über sehr fleißig, Sonntags aber irrt er in dem schönen Wald neben dem Schlosse Fontainebleau umher und lebt den Musen. Dieser Dichter und Tischler heißt Durand.

Ein Lustschiffer hat für einen Preis von 500,000 Fr. das Wagniß übernommen, in einem Ballon auf dem Vorgebirge Grace empor zu steigen und sich treiben zu lassen, wohin es dem Wind belieben werde. Kehrt er nach England zurück, so erhält er die Summe. Der Mann hat seine Speculationen vorläufig in der Luft gebaut.

**Nr. 11/3**

**Verzeichniß**

der im Monate Mai für das Landes-Museum in Laibach eingegangenen Beiträge.

Nr. 80. Von Sr. Excellenz dem Hochwohlgebornen Herrn Herrn Landes-Gouverneur Joseph Freiherrn von Schmidburg, das Manuscript in 4.: »Biographie des Peter Paul Glavar, Weltpriesters, »Herrn der Herrschaft Landspreis, Stisters des »Beneficiums Commenda St. Peter und der Armen- »und Kranken-Versorgung daselbst. Verfaßt von Jos. »Heint. Stratil. Sittich 1823.

Nr. 81. Von einer ungenannten Krainischen Dame, dann von andern Ungenannten: zwei altrömische Kupfermünzen, ein Silberbracteat, und das sehr wohl getroffene Porträt des k. k. Hofrathes und emerit. Professors des römischen, Civil- und Kirchenrechtes, Hrn. Thomas Dolliner.

Dieser berühmte und um Österreich höchst verdiente Rechts-Gelehrte ist ein im Lader-Bezirke geborner Krainer, und darum diese Gabe dem Museum sehr werth. Das Curatorium ergreift diese Gelegenheit zur Aufforderung, Porträte von berühmten Krainern, oder anderen um Krain verdienten oder zu Krain in merkwürdigen Verhältnissen gestandenen Männern dem Museum gefällig einfinden zu wollen, weil solche Gaben, im Museum aufgestellt, nicht nur dem Lande zur Zierde gereichen, sondern auch der Geschichte Krains zur Quelle dienen.

Nr. 82. Von dem Fräulein Eleonore Freyinn Gall v. Gallenstein, krainisch. Stiftsdame, einen kleinen verfeinerten Fischzahn, und einen Riemen aus Menschenhaut.

Nr. 83. Von dem Fräulein Antonia Freyinn von Erberg, Brünner Stiftsdame, ein Körbchen aus Einem Kirschkerne sehr fein geschnitzt, mit Nebenblättern und Trauben.

Nr. 84. Vom Herrn Ignaz Jack, Weinschenk, einen Groschen 1561.

Nr. 85. Vom Herrn Johann Schelesnikar, Stadtcooperator in Triest:

a) 6 Stück Silber- und 28 Stück Kupfer-Münzen neuerer Zeit, und

b) 2 Stück altrömische Kupfer-Münzen.

Nr. 86. Von der Cassino-Gesellschaft zu Laibach, die bei der Grundausgrabung für das neue Cassino-Gebäude gefundene, kupferne und vergoldete antike Statue eines römischen Senators, nebst dem Capital einer Säule korinthischer Ordnung, und einem Löwenkopfe von weißem Marmor.

Nr. 87. Vom Herrn Lorenz Dkorn, Pfarrer zu Salitog, 4 Stück Uhneyer.

Nr. 88. Vom Herrn Franz Kniffetz Edlen von Steinhofen:

a) ein sehr schön auf Glas gemaltes adeliges Wapen, einen über zwei Felder halb aufrechtstehenden Hirschkopf vorstellend, mit heraldischen Verzierungen;

b) eine Tabakdose von Buchsbaum mit schönem Schnitzwerke, das Urtheil Salomons vorstellend.

Nr. 89. Vom Herrn Ferd. Schmidt, Handelsmann, ein Stück Granit von Mirdorf in Böhmen, und ein Stück Baschener-Basalt von Haide im Leitmeritzer Kreise.

Jenes Stück Granit hat darum besonderes Interesse, weil aus dem nämlichen Steinbruche das Piedestal des bekannten militärischen Monumentes bei Culm hergeholt ist.

Nr. 90. Vom Herrn Friedrich Rudesch:

a) ein Leinsink, Frangilla cinaria, lebend;

b) eine Haubenänte, Anas Fuligula, sammt 20 fr.

Nr. 91. Herr Franz Graf v. Hohenwart hat bei der Abgabe seiner Geschäfte als Mit-Curator des Museums, eine von ihm mit großer Mühe geordnete Autographen-Sammlung dem Museum verchret.

Diese Sammlung enthält mehrere Hundert auf Papier sorgfältig gelebte, eighändige Unterschriften von Personen aus dem Adel, dem Clerus, dem höheren Beamtenstande, von Gelehrten, ausgezeichneten Bürgern u. s. w., die entweder seit 2 Jahrhunderten der Provinz Krain angehört, oder mit ihr in irgend einer Verbindung standen. Bei den mei-

fen sind die Wappen oder Sigille beige-fügt. Auch hat der hochverdiente Hr. Graf, bei sehr vielen am Rande Notizen über ihren Stand, ihre Verwendungsung in Krain und über andere Umstände beige-schrieben. Eine eben so mühsame, als für das Museum ungemein schätzbare und darum besonders dan-keswerthe Arbeit! wofür das Curatorium dem Hrn. Grafen hiemit auch öffentlich den wohlverdienten Dank ausspricht.

Nr. 92. Von der löbl. ständisch = Verord- neten Stelle von Krain sind neun, bisher im Gubernial = Haupt = Taxamte aufbewahrte, und vom ho- hen Gubernium für das Museum abgetretene Den- münzen, welche, zum Andenken an den gemessenen hie- sigen Landes = Gouverneur Grafen von Rheyen hül- ler, von den H. Ständen Krains im Jahre 1790 geprägt wurden, übergeben worden.

Nr. 93. Vom Herrn Hieronym. Conte Agapito, Sprachlehrer zu Triest:

a) ein Exemplar seiner, aus Anlaß des a. h. Ge- burtsfestes Sr. Majestät des Kaisers dieses Jahr ge- dichteten und in Druck aufgelegten Sonnetten;

b) 45 Stück meistens seltenerer Münzen, als: 21 altrömische von Erz und Kupfer; 9 silberne, und 15 St. Bronze = oder Kupfer = Münzen neuerer Zeit.

Nr. 94. Vom Herrn Friedrich Rubešch, eine doppelchwänzige Eidechse, *Lacerta agilis*, — selten.

Nr. 95. Von einem Ungenannten die alt- römische Kupfermünze: T. (itus) Caesar Vespasian. Imp. Tr. Pot. Cos. II. S. C. (Mars galeatus).

Eine seltene, sehr schöne und noch wohl erhaltene, dem Museum neue Münze, wofür dem Hrn. Geber hie- mit noch besonders gedankt wird.

Nr. 96. Von einem ungenannten Prie- ster:

a) 9 Silbermünzen, worunter sich drei sehr schöne zwei Gulden = Thaler, von 1625, 1665 und 1694, be- finden.

Alle diese 9 Münzen sind dem Museum neu und darum sehr willkommen.

b) ein Blatt der »Wöchentlichen Ordinari = Zeitun- gen, — gedruckt in der fürstl. Haupt = Stadt Laybach, »durch Johann Georgen Mayr, einer löbl. Landf. in »Crain Buchdrucker und Händlern. Anno 1708, den »22. Febr. Nr. 23.« —

c) Kupferstiche und Steindruck aus dem historischen Fache, größtentheils von der Sammlung des vaterlän- dischen Dichters, sel. Professors Vodnik, als:

1. Legenden, 5 Stück in 8, und 1 Stück in Folio.

2. Porträte, 2 in 8, und 1 in Folio.

3. Genre = Bilder, 2 auf kl. Fol. und 2 auf gr. Fol.

4. 9 sehr schön lithographierte Ansichten von Trium, entworfen von A. C. von Mayr, lithogr. von A. F. Ut.

5. Ansicht von Venedig, am Ponte Rialto, gr. Fol.

6. Alte Kupferstiche und Situations = Pläne, 4 in kl., und 6 in gr. Fol.

Nr. 97. Vom Herrn von Kleinmayr, Buchhändler und Buchdrucker hier, 1 Guldensück Car- rol. II. Hispp. et utriusque Sicil. R. 1684.

Nr. 98. Vom Herrn Eger, Studierenden, eine Rana temporaria.

Nr. 99. Vom Herrn Ferdinand Schmidt, Handelsmann, 3 Stück *Helix nemoralis* var. inter- rupt. fasciat. und 4 Exemplare der Pupa *Kokeilii*.

Zwei sehr schätzbare Gaben. Die erstere scheint, nach der Äußerung des Hrn. Professors Kosmähler, aus- schließlich dem Lande Krain anzugehören; die letztere hat im Herbst des verfloffenen Jahres Hr. Friedrich Kokeil, k. k. Justiz = Haupt = Taxamts = Official zu Klagenfurt, ein geborner Laibacher, zuerst am Leobel- Berge aufgefunden. Hr. Professor Kosmähler hat sie als neu erkannt, und dem für die Naturkunde thätigst- bestiffenen Finder zu Ehren Pupa *Kokeilii* benannt.

Nr. 100. Vom Herrn Zanier, Handels- mann, die Original = Urkunde v. 10. August 1499, auf Pergament, ohne Sigill:

Sebastianus Nasimbenus Episcopus Cano- viensis, in Patriarchatu et Dioec. Aquilej. Suffra- ganeus et Visitator gener., beurkundet, daß er de concessione Rvdissimi in Xto Patris, D. Christo- phori Rauber, episc. Laybacens. die Kirche zu Maria Feld, sammt 2 Altären zu Ehren U. L. Fr. und des h. Kreuzes consecrirt hat, und das jährl. Fest der Kirchweihe auf den weißen Sonntag festsetzte.

Nr. 101. Vom Herrn Joseph Reigi, Gast- wirth, die Original = Urkunde auf Pergament, mit dem größeren Sigille des hiesigen Stadt = Magistrates vom 15. Nov. 1741:

»Die vor dem Klosterthor an der Wellande lie- »gende, anvor dem löbl. Thumb = Kapitell anjezo aber »gedacht löbl. Magistrats gehörige, durch Hrn. Dome »propst und Hrn. Stadt = Pfarrer Innengehabte zwei »Gärten, werden N. der Ehrsamden Burgl. Schnei- »derjunst verkauft.«

Nr. 102. Von der Grundaushebung für das neue Cassino = Gebäude sind neuerlich ein- gegangen: 2 rothgebrannte Aschenkrüge; — 1 irdene kleine Schlüssel; — 1 kleine Phiote von gelbem Glase; — 1 Schlüsselchen mit Handhabe und 1 Bruchstück ei- nes anderen Schlüsselchens, beide von Bronze; ein halb- her Ring; ein ringförmig gebogenes Stück; eine an- tike Griffel = Nadel, und 6 vom Roste sehr beschädigte Eisenstücke.

Nr. 103. Von einem Ungenannten eine an- tike kleine Phiote von blauem Glase; — 2 rothge- brannte Aschenkrüge, und ein schwarz gebrannter Aschen- topf; — alle 3 Stücke aufgefunden am Kapuziner- Grunde.

Nr. 104. Von zwei anderen Ungenannten, 2 kleine Silbermünzen.

Vom Curatorium des Krainischen Landes = Museums.

Laibach, den 10. Juni 1836.